

Sexualpädagogisches Konzept für die Kindertageseinrichtungen des Christlichen Sozialwerks gGmbH, Dresden

1. Definition von kindlicher Sexualität und ihre Rolle für die kindliche Entwicklung¹

Die menschliche Sexualität ist ein natürlicher Teil der menschlichen Entwicklung in jeder Lebensphase und umfasst physische, psychische und soziale Komponenten [...]. Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins über die gesamte Lebensspanne hinweg, der das biologische Geschlecht, die Geschlechteridentität, die Geschlechterrolle, sexuelle Orientierung, Lust, Erotik, Intimität und Fortpflanzung einschließt. Sie wird erfahren und drückt sich aus in Gedanken, Fantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensmustern, Praktiken, Rollen und Beziehungen.²

Dabei unterscheidet sich kindliche Sexualität grundlegend von Erwachsenensexualität. In der Kindheit spielen sexuelles Begehren, der Wunsch nach sexuellen Beziehungen und Partnerschaft keine Rolle.

Kindliche Sexualität zeichnet sich durch Entdeckungslust, Neugier, Spontaneität und Unbefangenheit aus. Dabei entdeckt schon das Kleinkind seinen gesamten Körper. Kinder beschäftigen sich zunächst vor allem mit sich selbst und ab dem 3./4. Lebensjahr erwacht ein Interesse am Körper anderer Menschen. Sie wollen Körper gleichaltriger Kinder des gleichen oder anderen Geschlechts erkunden. Gleichzeitig haben Kinder ein starkes Bedürfnis nach körperlicher Nähe. Durch Kuscheln oder auch Raufspiele erfahren sie Geborgenheit sowie Zugehörigkeit. Wenn Kinder sich selbst entdecken oder stimulieren, zielen sie darauf, ihre Neugier zu stillen bzw. ihr eigenes Wohlbefinden zu stärken. Kindliche Sexualität fördert so die eigene Körperwahrnehmung, sie trägt zur Entwicklung ihrer Selbstwirksamkeit und somit zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung bei. Zudem wird eine positive Sozialentwicklung unterstützt.

Erst die Veränderungen in der Pubertät bringen eine Erwachsenensexualität zum Erwachen, in der körperliche, emotionale, relationale und soziale Bedürfnisse zusammenkommen. Deswegen ist entscheidend, dass präpubertäre Kinder ihre kindlichen Formen der Sexualität angemessen leben (dürfen), ohne verfrüht mit der Sexualität Erwachsener in Berührung zu kommen. Diesen Bedürfnissen einen angemessenen Rahmen zu bieten und zugleich vor Grenzverletzungen und Übergriffen durch Erwachsene, ältere oder gleichaltrige Kinder zu schützen, ist Auftrag und Anliegen unserer Kindertageseinrichtungen.

¹ Vgl. Petze-Institut für Gewaltprävention (Hg.), Ist das noch ein „Doktorspiel“. Kindliche Sexualität und Prävention von sexuellen Übergriffen unter Kindern im Kita-Alter, Kiel 2020, zugegriffen am 16.1.2023 ([Doktorspiel-Broschüre WEB.pdf \(petze-institut.de\)](#)). Dort findet sich eine ausführlichere Darstellung des Themas.

² Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Hg. (2011), Standards für Sexuaufklärung in Europa. Rahmenkonzept für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden, Expertinnen und Experten, Köln 2011, 18. (nach englischer WHO-Definition)

2. Bereiche und Ziele sexueller Bildung in den Kindertageseinrichtungen des CSW

Wir vermitteln den Kindern angemessene Wörter für all ihre Körperteile auf eine kindgerechte, offene und unaufgeregte Weise. Denn nur, wer seinen/ihren Körper benennen kann, ist auch in der Lage sich auszudrücken, wenn eine Grenzüberschreitung stattfindet. Gleichzeitig zeigen wir den Kindern so, dass alle Teile ihres Körpers gut sind und sie über diese reden dürfen.

Wir fördern bei allen Kindern, ob beeinträchtigt oder nicht, ein positives Körpergefühl und unterstützen sie dabei, sich selbst und ihr Erscheinungsbild zu bejahen. Dies geschieht unter anderem,

- indem wir in jedem Kind ein wertvolles Geschöpf und Abbild Gottes sehen und ihm/ihr so begegnen,
- indem wir Rollenbilder aufzubrechen versuchen und die Kinder ermutigen, sich in verschiedensten Rollen zu erproben,
- indem wir ihnen angemessene Möglichkeiten bieten, sich in ihrem Körper zu erleben, zu entdecken, mit anderen zu messen, in Begegnung zu treten und auszutesten, was sie selbst bewirken können.

Wir ermutigen die Kinder dazu, ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. Dabei behandeln wir sie in allen Gefühlszuständen respektvoll und helfen ihnen, positive wie negative Gefühle zunehmend selbstständig zu regulieren bzw. sich notwendige Unterstützung einzufordern. Gleichzeitig fördern wir sie z.B. durch Gespräche, Rollenspiele, das gemeinsame Lesen von Bilderbüchern und andere Angebote, die bewusst auf die Körperwahrnehmung zielen, darin, angenehme von unangenehmen Berührungen zu unterscheiden. Wir ermutigen sie, nein oder stopp zu sagen, wenn ihnen Berührungen etc. unangenehm sind. Dieses Nein ausdrücken zu lernen ist Teil unserer Bildungsarbeit. Als Pädagog*innen werden wir zu Verhaltensmodellen, indem wir die Kinder bewusst fragen, ob sie berührt, getröstet oder in den Arm genommen werden wollen, wenn sie nicht von selbst auf die Erzieher*innen zukommen. Wir respektieren das Nein der Kinder und helfen den Kindern untereinander, die eigenen Grenzen einzufordern und die jeweiligen Grenzen der anderen zu erkennen und zu respektieren.

Wir vermitteln klare Grundregeln wie:

- Nein ist nein und stopp ist stopp.
- Keiner tut dem anderen weh.
- Ich bestimme, wer mich anfassen darf.
- Ich hole Hilfe, wenn mir oder anderen weh getan wird.

Wir vermitteln den Kindern über ihre Zeit in unseren Kindertageseinrichtungen, dass es nicht nur in Ordnung, sondern sogar mutig ist, über Gewalt zu reden und Hilfe zu suchen.

3. Umgang mit Ausdrucksformen kindlicher Sexualität in den Kindertageseinrichtungen³

Kinder entwickeln ab in etwa dem 3. Lebensjahr eine zunehmende Zeigelust und beginnen, den eigenen Körper sowie den Körper anderer Kinder in so genannten Körpererkundungsspielen zu entdecken. Wir bejahen ihr Bedürfnis, sich zu zeigen und zu erkunden. Zum Schutz der Kinder lassen wir Spiele dieser Art nur unter in etwa gleichaltrigen Kindern zu. Da es sich bei der Kindertagesstätte oft um den ersten öffentlichen Raum im Leben der Kinder handelt, achten wir darauf, dass bei Körpererkundungsspielen zumindest das Höschen an bleibt. Gegenseitige Verletzungen oder das Einführen von Gegenständen in Körperöffnungen sind grundsätzlich tabu.

Wir wissen, dass es dennoch vorkommen wird, dass Kinder sich entkleiden oder Mitarbeiter*innen hinzukommen, wie Kinder sich im Genitalbereich berühren. Wir haben Verständnis für ihr entwicklungsgemäßes Bedürfnis, machen in diesen Situationen aber ruhig und unerschrocken klar, dass ihr Körper gut und schön ist, wie er ist, aber wir nicht in allen Situationen und an allen Orten den Genitalbereich herzeigen. So können wir die Gelegenheit für Präventionsarbeit nutzen und ihnen deutlich machen, dass sie nicht einfach im Genitalbereich berührt werden dürfen.

Es ist Teil der natürlichen Entwicklung, dass sich Kinder selbst stimulieren, um sich Wohlgefühle zu erzeugen. Die Formen reichen von einem gedankenlosen Spielen mit dem eigenen Genital bis hin zu lauten Weisen der Selbststimulation. Wir versuchen, diesen Situationen sensibel und situationsangemessen zu begegnen. Zum einen wollen wir den Kindern vermitteln, dass es in Ordnung ist, wenn sie sich berühren und schöne Gefühle machen wollen. Zum anderen streben wir danach, ihnen zunehmend beizubringen, dass es sich bei Selbststimulation um etwas handelt, das man im Privaten und nicht in der Öffentlichkeit tut. So suchen wir nach Wegen, wie sich Kinder z.B. in der Schlafensituation selbst stimulieren können, ohne andere Kinder zu stören.

Wir sehen uns in Fragen der Entwicklung eines positiven Körpergefühls, der einfühlsamen Begleitung kindlicher Sexualität und ihrer Entwicklungsschritte, in der Prävention von Gewalt sowie der Intervention bei Grenzverletzungen und Übergriffen in Erziehungspartnerschaft mit den Personensorgeberechtigten. Mit diesen befinden wir uns auch im Blick auf kindliche Sexualität im Dialog über die Entwicklung und Bedürfnisse ihrer Kinder.

4. Schutz vor (sexueller) Gewalt

Das CSW besitzt ein umfangreiches Schutzkonzept⁴, das unter Home - CSW - Christliches Sozialwerk ([Home - CSW - Christliches Sozialwerk \(christliches-sozialwerk-ggmbh.de\)](http://christliches-sozialwerk-ggmbh.de)) sowohl in leichter als auch in schwerer Sprache einsehbar ist. Darin ist geregelt, wie mit möglicher Gewalt außerhalb der Kindertageseinrichtungen, innerhalb durch Personal oder Besucher der Einrichtungen bzw. unter den Kindern selbst umgegangen wird. Die im Gewaltschutzkonzept festgeschriebenen Abläufe werden in der Praxis angewandt. Einrichtungsspezifischen Risikofaktoren wird über spezifische Richtlinien und Handlungsanweisungen begegnet.

³ Vgl. Petze-Institut für Gewaltprävention (Hg.), Ist das noch ein „Doktorspiel“. Kindliche Sexualität und Prävention von sexuellen Übergriffen unter Kindern im Kita-Alter, Kiel 2020, zugegriffen am 16.1.2023 ([Doktorspiel-Broschüre WEB.pdf \(petze-institut.de\)](http://petze-institut.de)) und Zartbitter e.V. (Hg.), Doktorspiele oder sexuelle Übergriffe?, zugegriffen am 16.1.2023 ([Zartbitter Köln e.V. - Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen](http://zartbitter-koeln.de)).

⁴ Als CSW ist uns wichtig, die verschiedenen Formen von Gewalt im Schutzkonzept zu regeln. Deswegen geht es über sexuelle Gewalt hinaus. Hier jedoch steht die Frage der Sexualität und Körperlichkeit im Vordergrund, da es sich um ein Konzept der sexuellen Bildung handelt.

Grenzverletzungen aller Art oder Übergriffe unter Kindern suchen wir bestmöglich durch Prävention und frühzeitige Intervention zu verhindern. Wir wissen jedoch, dass wir Grenzverletzungen nicht völlig vermeiden können, da sie oft Teil der Lernprozesse darstellen. Deswegen sind wir achtsam, schützen betroffene Kinder und unterstützen übergriffige Kinder, so dass sie angemessene Umgangsformen üben können. Dies tun wir in Erziehungspartnerschaft mit den Personensorgeberechtigten sowie, wo nötig, in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und externen Hilfeanbietern. Deswegen informieren wir die Erziehungsberechtigten zeitnah und transparent über Grenzverletzungen, die von ihren Kindern ausgehen oder diese betreffen. Wir klären gemeinsam Situation und pädagogische Handlungsweisen.

Aushänge zum Thema Gewaltschutz mit den Kontaktmöglichkeiten der Ansprechpersonen stehen in allen Einrichtungen zur Verfügung. Die Mitarbeiter*innen sind für das Thema sensibilisiert und haben sich bei Vorfällen, Beobachtungen oder Hinweisen an die Einrichtungsleitung bzw. die Interventionsbeauftragten des CSW zu wenden; die Verfahren werden über die Interventionsbeauftragten koordiniert.

Elternabende zu den Themen der sexuellen Entwicklung von Kindern sowie des Gewaltschutzes werden regelmäßig angeboten, zumindest jedoch alle zwei Jahre. Die Eltern sind grundsätzlich eingeladen, Ihre Themen und Anliegen bzgl. sexueller Bildung und Gewaltschutz einzubringen. Über die Elternräte wird regelmäßig abgefragt, ob es zu behandelnde Aspekte bzw. bisher nicht beachtete Risikofaktoren gibt.